

**Bis deine Sehnsucht eine Frau aus dir macht** (zensierte Fassung)

Seufzend ließ sie sich zurücksinken, das heiße Wasser war so wohltuend und entspannte sie. Sie ließ sich von dem Dampf umnebeln und atmete tief den wohltuenden Duft des Badeöls ein. Endlich konnte sie den Dreck und den Gestank von sich abwaschen, den Gestank des ekelhaften Knoblauchs. Endlich hatte sie ihre Ruhe. Ruhe vor ihrer übervorsichtigen Mutter, Ruhe vor ihrem lauten und widerlichen Vater der allem hinterher hechelte was einen Rock trug, Ruhe vor den vulgären Dorfbewohnern die hier Tagein und Tagaus sich vollfraßen und Ruhe vor den dummen und primitiven Kerlen die sie wie ein Stück Fleisch beschauten... Wenigstens wusste ihr Vater ihnen zu drohen und sie zu verscheuchen. Wenigstens eine gute Eigenschaft ihres Vaters...

Erneut seufzte sie auf als sie ihre Haut mit dem weichen Schwamm verwöhnte und sich der Pflege hingab die ihr auch zustand. Wie sehr wünschte sie sich ein eigenes Badezimmer zu haben, eine große moderne Badewanne mit richtigen Wasserhähnen! Vorbei wäre die Zeit wo sie das heiße Wasser möglichst unbemerkt hier rauf schleppen musste. Aber es wäre zu schön um wahr zu sein... Sie musste sich mit dem zufrieden geben was sie hatte. Wenigstens hatte sie etwas Luxus, verschiedene Badeöle, einen Schwamm, flauschige weiche Handtücher, sogar einen Bademantel. Und das alles hatte sie nur einem einzigen zu verdanken. Ihrem heimlichen Verehrer. Sie wusste nicht wer er war, hatte keinerlei Ahnung über ihn, aber er musste furchtbar in sie verliebt sein und furchtbar viel Geld besitzen. Wer außer einem reichen Adligen könnte es sich sonst leisten solch einen Luxus an sie zu verschenken? Jeden Morgen wenn sie ihre Augen aufschlug lag auf dem Stuhl vor ihrem Frisiertischchen ein neues Präsent mit einem Brief für sie bereit. Sie konnte sie nie vorstellen wie es da hingelange, aber das war ihr letztendlich auch egal. Die Briefe waren immer höflich und charmant, der Verfasser überschüttete sie mit Komplimenten, aber er war stets lediglich mit einem K unterzeichnet. Aber die feine graziöse Schrift und das edle Papier deuteten auf den Status des Verfassers hin. Ach, alle Briefe hatte sie aufgehoben, sie lagen in der untersten Schublade ihrer Kommode, immer wieder las sie sich diese durch nur um sich von den Komplimenten umschmeicheln zu lassen.

Wie jede Nacht in den letzten Monaten lungerte er vor diesem Fenster herum, wie ein hungriger Wolf der das Kaninchen umlauerte. Er hielt es keine Nacht mehr aus ohne sie zu beobachten, sie war seine Sucht, seine Droge. Was für andere Morphium und Opium war, war sie für ihn. Stets beobachtete er jede ihrer Bewegungen. Sie war herangereift, aus einem Mädchen wurde eine Frau. Aber er hätte nie geahnt was für eine schöne Frau sie werden würde. Wie sie an Schönheit und Reizen gewann mit den Jahren... Aber nun hatte er beschlossen, dass die Zeit gekommen war, die Zeit war endlich reif. Er konnte nicht mehr länger den unbeteiligten Zuschauer spielen. Er musste handeln. Jedes Mal betörte ihn ihr Duft, die Mischung aus ihrem Blut, den Badeölen und ganz einfach ihr selbst konnte ihm seinen Verstand rauben.

Er verließ das Fenster. Er wusste genau wo er in den Schatten verborgen war und welche Türen er benutzen musste um an sein Ziel zu kommen. Der Gestank des Knoblauchs sticht ihm in der Nase und bereitete ihm Unbehagen aber für sein Objekt der Begierde nahm er es gerne in Kauf diesem kurz ausgeliefert zu sein.

Seufzend hatte sie ihre Augen geschlossen um das heiße Bad zu genießen, aber ein kurzer Luftzug ließ sie schauern und sie öffnete ihre Augen in der Hoffnung nicht schon wieder ihren Vater vor sich zu haben, er konnte ja wohl zumindest mal anklopfen, sie war kein Kind mehr! Aber wenn es ihr Vater wäre, hätte sie nicht längst seine poltrigen Schritte hören müssen?

Sie schlug ihre Augen auf und da stand er. Hochgewachsen, das Gesicht so blass wie das Mondlicht, die Augen so braun und faszinierend, das schwarze glänzende Haar und von Kopf bis Fuß in schwarz gehüllt. Von seinem stechenden Blick gefangen war sie unfähig irgendetwas zu tun oder zu sagen. Das musste er sein. Dieser stattliche, majestätische Mann musste derjenige sein dessen Briefe sie sich jede Nacht durchlas. Es gab keine andere Erklärung. Sie war gefesselt von seinem Blick der sie unverhohlen musterte. Ihre Wangen erröteten unter seinem Blick, seinem hungrigen Blick der über ihren Körper glitt. Sie war ihm schutzlos ausgeliefert aber doch gleichzeitig so fasziniert von seiner Erscheinung. Langsam trat er auf sie zu bis er vor der schäbigen Wanne stehen blieb. Seine Bewegungen, so elegant und voll von unterdrückter Kraft wie der Gang einer Raubkatze. Ihr Atem beschleunigte sich und sie spürte wie ihr Herz schneller schlug. Sie hätte schreien sollen, hätte fliehen sollen... Aber sie wagte es nicht, sie war zu sehr gebannt.

Er deutete eine Verbeugung an und erhob seine Stimme. „Guten Abend. Ich bin Graf von Krolock.“ Seine Stimme jagte ihr einen Schauer über den Rücken. So düster, weich und wohlklingend war sie. Seiner Stimme haftete etwas... Verbotenes an, etwas Dunkles und Böses und dennoch etwas dem sie nicht widerstehen konnte. Seine Stimme ließ ihr Herz schneller schlagen.

„Guten Abend.“, wisperte sie heiser, zu kaum mehr fähig. „Verzeiht mein plötzliches erscheinen, es lag nicht in meiner Absicht Euch zu stören.“ Sie verschwendete keinen Gedanken daran wie er sich überhaupt Zugang hierher verschaffen konnte oder wieso sie seine Schritte nicht vernommen hatte auf der Treppe. Seine Anwesenheit verklärte einfach ihre Sinne.

„Mein... mein Name ist Sarah... Sarah Chagal...“ „Ja, Sarah Chagal. Tochter von Yoine und Rebecca Chagal, Bewirtschafter dieses... Hauses, ein Platz der Rast für Reisende.“ Um wieder ihre Fassung zu erlangen wollte sie nach einem der Handtücher greifen doch er kam ihr zuvor. Das Tuch entfaltete er und hielt es für sie bereit. Sie atmete tief durch und schluckte. Die Schamesröte auf ihren Wangen nahm zu, sie konnte sich doch unmöglich so vor ihm präsentieren, aber hatte sie denn eine andere Wahl? Langsam erhob sie sich, war sich bewusst mit welchen Blicken seine Exzellenz sie musterte, und ließ sich von ihm in das Tuch hüllen. Seine kalten Hände auf ihrer Haut, das prickelnde Gefühl das er damit in ihr verursachte ließ ihr den Atem stocken. „Wa... warum seid Ihr...“ „Habe ich nicht das Recht diejenige zu sehen der ich Geschenke mache?“ Seine Stimme dicht an ihrem Ohr, sein Atem auf ihrer heißen und feuchten Haut... Jetzt war es gewiss, er war derjenige den sie unbewusst die ganze Zeit über angehimmelt hatte. „Ich wollte nur wissen ob ihr meine Geschenke auch wirklich benutzt.“ Ein Schauer nach dem nächsten durchfuhr sie. Sie schlang das Tuch fester um sich. „Verzeiht es... wie unhöflich von mir so vor Euch... entschuldigt mich.“

Sie trat aus der Wanne und wollte in ihr Zimmer verschwinden doch da hatte er bereits einen Arm um ihre Taille geschlungen und sie eng an sich gedrückt. „Warum so eilig?“, raunte er an ihrem Ohr. „Mir gefällt was ich sehe...“ Zärtlich strich er über die zarte Haut ihres Halses und strich die feuchten Haarsträhnen aus ihrem Nacken. Tief sog er ihren Duft in sich ein und genoss es ihre zarte Haut zu berühren.

Sie war wie Wachs in seinen Armen. Sie fühlte sich wie die Beute eines Raubvogels der sie bereits fest im Griff hatte und es gefiel ihr... Seine Finger die sie so sanft und zärtlich berührten, als ob sie etwas Zerbrechliches wäre und gleichzeitig zu fühlen wie Stark er war... Sie sollte weglaufen, sie sollte fliehen, aber seine Stimme, seine Nähe, seine Hände... Er raubte ihr alle Sinne. Sie schloss ihre Augen und wollte diesen Moment nur genießen. Sie sehnte sich nach mehr, sie wusste nicht genau nach was, aber sie wollte mehr.

Plötzlich wurde sie wieder brutal in die Realität gerissen. Die poltrigen Schritte ihres Vaters stampften die Treppe herauf. „Sarah!“, brüllte er wütend. Oh, warum musste er in so einem unpassenden Moment sie stören?! Die Tür wurde bereits geöffnet aber ein Hand wink des Grafen genügte und die Tür knallte wieder zu, fest verschlossen. Yoine Chagal rüttelte und

hämmerte heftig gegen die Tür. „Sarah! Mach die Tür auf! Sofort! Sarah!“

Sarah weitete ihre grünen Augen vor Staunen über die Fähigkeiten seiner Exzellenz doch bevor sie weiter darüber nachdenken konnte wurde sie von ihm gegen die Wand gepresst. Sein Körper drückte sie fest dagegen und ihr stockte der Atem. Wie ein verängstigtes Reh blickte sie ihn an. Ihre Hände legte sie zögernd auf seine Brust, war unfähig irgendetwas zu tun oder zu sagen.

„Ich erwarte Euch in einer Stunde am Waldrand. Ein Nein akzeptiere ich nicht. Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Er ignorierte völlig das Gezeter ihres Vaters. „Und dann wird uns niemand stören.“ Sie hielt den Atem an als sein Gesicht sich dem ihren näherte, sich zu ihr hinunter beugte. Und als seine Lippen sich auf ihre legten schloss sie seufzend die Augen und gab sich diesem Gefühl ganz hin. Seine kühlen Lippen die wie Seide waren, seinen fester Körper zu spüren, sein Duft so... so gut und einzigartig. Sie glaubte den Boden unter ihren Füßen zu verlieren. Aber er ließ von ihr ab und keuchend schöpfte sie wieder Atem. Warum hörte er bloß auf...

„Seid pünktlich. Das war nur der Anfang.“ Sie blinzelte und plötzlich war er verschwunden. Keuchend und völlig überwältigt sank sie zu Boden. Oh Gott, was war das nur für ein Mann... Wie konnte er nur. Er richtete ein Chaos ihrer Gefühle an, brachte alles in ihr durcheinander und ließ sie dann damit zurück. Er sollte zurückkommen. Er sollte beenden was er angefangen hatte!

So plötzlich wie er verschwunden war gab auch die Tür unter den Schlägen ihres Vaters nach. Von dem Gestank des Wodkas und Knoblauchs den er mit sich brachte wurde sie aus ihrer Trance in die Realität gerissen. Entsetzt sah er zu seiner Tochter und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen, aber niemand sonst war mehr da. Aber er wusste, er war hier gewesen... Er hatte sich Zugang verschafft, zu diesem Haus und seiner Tochter.

„Sarah! Tausend Mal habe ich es dir bereits gesagt!“ Er kam auf sie zugestampft, packte sie grob am Ellbogen und riss sie auf ihre Beine. „Wie oft muss ich es dir noch sagen?! Was hat er gemacht? Was hat er mit dir gemacht?!“ Sein Griff wurde fester und sie protestierte. „Lass mich los! Du tust mir weh!“ „Was hat er mit dir gemacht?!“ „Er hat gar nichts mit mir gemacht! Bevor er etwas mit mir tun konnte kamst du dazwischen.“ Und ob er etwas mit ihr gemacht hatte. Sie wünschte sich er wäre weitergegangen. Sie wünschte sich er hätte ihren Vater weiterhin ignoriert und hätte sie...

Yoine Chagal sandte ein kurzes Stoßgebet ´gen Himmel und zerrte seine Tochter zur Tür ihres Zimmers, öffnete diese und stieß Sarah unsanft hinein. „Das war das letzte Mal! Du wirst dein Zimmer nie wieder verlassen! Du wirst nie wieder baden! Damit ist ein für alle Mal Schluss!“ Er knallte die Tür zu und schüttelte seufzend den Kopf. Was sollte er mit diesem Kind nur tun... „Oi... vielleicht sollte ich dich einem Kloster überlassen...“, murmelte er im hinausgehen.

Sarah streckte der geschlossenen Tür die Zunge raus. Da konnte er ihr Zimmer so oft abschließen wie er wollte, sie fand immer einen Weg hinaus. Sei es durchs Fenster oder durch die lockeren Fußbodendielen. Ihr Vater war so ein Narr.

Und was für ein Narr er war. Glaubte er wirklich der Knoblauch würde ihn abhalten? Wie lächerlich. Am Liebsten hätte er diesen Wirt zwischen seinen Händen zermalmt zur Strafe dafür, dass seine rauen, klobigen, dreckigen Hände so grob ihre zarte Haut berührten, sie so unsanft behandelte. Wie konnte er es nur wagen seinen Juwel zu beschmutzen. Aber bald schon würde er es büßen, bald war die Zeit gekommen. Er musste sich nur noch ein wenig gedulden.

Sie ließ das Handtuch zu Boden fallen und löste ihren geflochtenen Zopf. Ihr rotes Haar schüttelte sie und sie griff nach ihrer Haarbürste um ihr Haar so lange zu bürsten bis es glänzte. Für seine Exzellenz wollte sie besonders schön sein. Anschließend holte sie unter

ihrem Bett einen Korb hervor, dort bewahrte sie ihre wahren Schätze auf die für keine anderen Augen bestimmt waren. Die Schätze von denen nicht einmal ihre Eltern wissen dürften. Und die Schätze waren ebenfalls alles Geschenke des Grafen. Verschiedene Parfums die alle herrlich dufteten so dass es ihr schwer fiel sich für eines zu entscheiden. Und Kleider. Es waren zwar nur drei Kleider aber sie waren alle so bezaubernd schön und alle so unterschiedlich. Eines in dunklem grün, eines in dunklem blau und eines völlig in schwarz. Sie entschied sich für das Kleid im dunklen grün.

Sorgfältig verstaute sie wieder alles unter ihrem Bett als sie plötzlich Hammerschläge gegen ihre Tür pochen hörte. Sie seufzte, schon wieder vernagelte er ihre Tür mit Brettern und am nächsten Morgen wären sie eh wieder verschwunden weil ihre Mutter ihn dazu überredet hat. Es war immer das Gleiche, irgendwann hatte sie auch aufgehört dagegen zu protestieren. Während ihr Vater damit beschäftigt war ihre Zimmertür zu vernageln, schälte sie sich in das edle Kleid. Es saß wie eine zweite Haut, der Satin schmiegte sich eng an ihren Körper, die Korsage gab soviel ihres Dekolletés frei, dass sie allein dafür in die Hölle kommen könnte und noch nie hatte sie so ein edles Kleid getragen, es musste ein Vermögen Wert sein! Fasziniert sah sie zu wie der Stoff im Kerzenlicht schimmerte und seine Farbe wechselte. Sie freute sich wie ein kleines Kind das Naschwerk geschenkt bekam.

Was für eine Folter er doch ausgesetzt war... Nur zusehen zu dürfen wie sie sich durch ihr kleines Zimmerchen bewegte, mit dem Wissen vor jeglichen Blicken geschützt zu sein, ganz intim und privat sein zu können... Nur vor seinen Blicken war sie nicht sicher. Er sah wie ihr langes rotes Haar über ihren blanken Rücken fiel, wie es im Kerzenschein schimmerte wie Seide, wie sich die Muskeln ihrer Oberschenkel bei jedem Schritt anspannten ... Wie konnte sie ihn nur so foltern... Wie konnte sie es nur wagen ihn so zu quälen? Ihn beinahe schon herauszufordern damit! Lieber verzog er sich auf das Dach bevor er noch mehr gereizt wurde und sie das Tier in ihm weckte. Er durfte seine Beherrschung nicht verlieren. Es schien ihm wie eine Ewigkeit bis er ihren roten Schopf durch das Fenster blicken sah und wie sie sich langsam und vorsichtig hinaus hangelt um an der Regenrinne hinunter zu klettern. Er hörte neben dem üblichen Lärm des Gasthauses wie der Schnee unter ihren Füßen knirschte. Sie schlang die Arme um ihren Oberkörper und begann zu frösteln, der kühle Nachtwind zauste ihr durchs Haar und langsam begannen Schneeflocken herab zu rieseln. Sie sah sich um und machte sich dann auf den Weg zum Waldrand. Es ließ ihn Lächeln zu wissen, dass sie sich trotz Verbotes hinaus schlich aus ihrem behaglichen Familienhaus, sich in tiefster Nacht der Kälte und Gefahren aussetzte nur für ihn. Lautlos landete er auf den Boden und folgte ihr verborgen in den Schatten.

Ob es richtig gewesen war hierher zu kommen?, überlegte sie. Sie fror fürchterlich, der kalte Wind war wie tausend Nadelstiche auf ihrer Haut und der Schnee wurde immer Schlimmer, ihr Haar wurde langsam wieder nass und... arch... Aber die Aussicht wieder in seine Augen blicken zu dürfen, wieder in seiner Nähe zu sein... Plötzlich spürte sie wie etwas über ihre Schultern gelegt wurde und sie drehte sich um, da stand er, nur wenige Zentimeter von ihr entfernt und hatte einen Teil seines Umhangs um sie gelegt. Ihr Gesicht hellte sich auf und ihre Augen begannen wieder zu stahlen.

„Ich habe schon gewartet!“, wisperte sie. „Ich auch.“ Er legte seinen Arm fester um ihre Schultern und zog sie enger an sich. In ihrem Gesicht spiegelte sich freudige Erwartung wieder. „Ich sollte Euch hier draußen nicht frieren lassen.“ „Für Euch friere ich gerne.“ „Aber Ihr könntet Euch den... Tod holen. Würdet Ihr mich in mein Schloss begleiten?“ Ein Schloss! Er besaß ein Schloss! Sie nickte heftig. Zum ersten Mal in ihrem Leben würde sie ein richtiges Schloss sehen! „Dann schließt Eure Augen.“ Sie löste nur ungern ihre Augen von seinen aber sie tat wie er ihr sagte. Sie schloss ihre Augen und spürte wie er sie enger an sich drückte und sie fest umarmte. Dann spürte sie einen Luftzug für wenige Sekunden und dann... nichts mehr. „Jetzt könnt Ihr Eure hübschen Äuglein wieder öffnen.“ Sie tat dies und

wurde in Staunen versetzt. Vor ihr ragte das düstere und unheimliche Schloss des Graf von Krolock in den dunklen Nachthimmel. Alt und herrschaftlich, dunkel wie die Nacht selbst mit spitzen drohenden Türmen und Zinnen und dämonischen Gravuren, mit einem prächtigen Schlosstor. Es war zwar groß und prächtig aber dennoch schüchterte es sie ein, sie fühlte sich so klein und unbedeutend vor diesem riesigen Bau. Er ließ seinen Arm um ihre Schultern gelegt und führte sie in sein Schloss hinein. Ohne sich mit langen Erklärungen aufzuhalten führte er sie direkt in einen Salon.

Sofort umfing Wärme sie und sie spürte wie sie langsam auftaute. Ein Feuer brannte im Kamin und hüllte alles in ein sanftes Licht ein. Der Salon war in warme Farbe gehalten so dass sie sich gleich viel wohler fühlte, vor dem Kamin war das Fell eines Wolfes drapiert, das Tier musste unglaublich riesig gewesen sein bei der Größe des Felles und auch auf den Möbeln waren verschiedene Felle drapiert das allem etwas wildes und raues verlieh. Staunend betrachtete sie alles in diesem Raum, noch nie zuvor war sie in so einem vornehmen und edlen Zimmer gewesen, sie war froh nicht eines ihres normalen Kleider zu tragen, sie wäre sich sonst so schäbig vorgekommen. Er hatte ihr wieder den Umhang abgenommen und diesen wieder um sich gelegt.

„Setzt Euch.“ Seine Stimme ließ sie herumfahren und sie setzte sich auf das Sofa auf das er deutete. Sie ließ sich in die weichen Polster nieder und genoss es. Er setzte sich ihr gegenüber in einen Sessel und wirkte irgendwie nur noch mehr majestätischer. „Habt Ihr Hunger? Oder wollt Ihr einen Tee oder eine heiße Schokolade zum aufwärmen?“ Bei der Möglichkeit mit der heißen Schokolade nickte sie heftig. Ja, sie gab zu zuweilen eine Naschkatze zu sein und sie sehnte sich danach mal etwas zu sich zu nehmen was nicht irgendwie nach Knoblauch schmeckte oder stank.

„Koukol!“, rief er mit kräftiger Stimme die sie zusammenzucken ließ. Kurz darauf erschien der Bucklige Diener und Sarah musste sich zusammenreißen um sich den ersten Schock nicht anmerken zu lassen. „Mach der Dame eine heiße Schokolade.“ Ergebens nickte der Bucklige und humpelte davon. Seine Exzellenz wandte sich wieder seinem Gast zu und betrachtete sie ausgiebig. Ihr gefiel es seinen Blick auf sich zu ziehen, ihn auf sich ruhen zu fühlen. Sie genoss es schweigend ihn ebenfalls zu faszinieren. Nur wenige Minuten später kam erneut der Bucklige Diener angehumpelt und schob ein kleines Wägelchen vor sich her auf dem die Tasse mit der heißen Schokolade stand. Samt Untertasse und Tasse überreichte er diese ihr. „Nur keine Angst vor ihm, er beißt nicht...“, amüsierte sich der Graf mit ironischem Unterton. Sie atmete tief durch und nahm die Tasse lächelnd mit einem Dankeschön entgegen. Koukol entfernte sich von der jungen Frau und sah seinen Herrn Erwartungsvoll an. Dieser nickte ihm zu und wedelte mit der linken Hand. „Du kannst wieder gehen.“ Ächzend humpelte der Diener davon. Sarah nippte an der Tasse und genoss den Geschmack der Schokolade und wie sich die Wärme des Getränks langsam in ihrem Bauch ausbreitete. Eine leichte Nervosität legte sich über sie. Sie wollte ihn etwas fragen, warum sie, warum... aber... Sie atmete tief durch und stellte die Tasse auf einem kleinen Tischchen ab. „Wäre es mir erlaubt Euch eine Frage zu stellen?“ „Eine einzige Frage.“ „Weshalb habt Ihr mich zu Euch geholt?“ „Ihr kennt die Antwort bereits.“ Oh ja, sie konnte es fühlen. „Ja. Aber ich möchte es von Euch hören, mit Euren Worten, mit Eurer Stimme... aus Eurem Mund.“ Wieder imponierte ihr seine Statur als er sich zur vollen Größe aufrichtete und sich von dem Sessel erhob. „Ihr wollt die Wahrheit?“ Sie nickte sachte mit großen Augen. „Die absolute Wahrheit, mit meinen Worten?“ Langsam trat er auf sie zu und setzte sich neben sie. In ihr kribbelte es vor Erregung ihm wieder so nahe zu sein. Nervös strich sie sich durch ihr Haar und faltete dann ihre Hände in ihrem Schoß. Mit einem eisernen Griff umfasste er mit einer Hand ihre Handgelenke und sie spürte seinen Atem auf ihrem Hals. Eine Gänsehaut jagte über ihren Körper. „Ich will Euch.“ Ihr Atem ging schneller, ihr Herz raste, sein Geständnis trieb ihr die Schamesröte auf die Wangen. Wie sehr hatte sie sich danach gesehnt zur Frau gemacht zu werden, endlich eine Frau zu sein und... dann noch durch ihn. „Und warum ich? Bin ich für

Euch das was ein Lamm für den Wolf ist?“ „Nein. Ihr seid das was eine schöne Jungfrau nun einmal für einen Vampir ist.“ Ein Zittern ging durch ihren Körper als er sie mit seinem Blick durchbohrte. Nun hatte sie Gewissheit, aber wusste sie es nicht die ganze Zeit zuvor? Es war so offensichtlich, dass er kein Mensch war, dass er ein außergewöhnlicher Mann war. So jemanden wie ihn gab es kein zweites Mal, so faszinierend, so verführerisch so... göttlich! „Wirklich?“, fragte sie sachte und löste ihre Hände aus seinem Griff. Langsam strich sie ihr Haar zur Seite bis ihr Hals frei lag. „Was begehrt Ihr denn mehr? Mein Blut? Oder...“ Mit großen Unschuldsgaugen öffnete sie die Schnürung ihres Kleides bis es locker um ihren Körper saß. „...meinen Körper?“ Ihr intensiver Duft vernebelte ihm alle Sinne, dazu noch dieser Blick, so unschuldig und doch wusste er um ihre Hintergedanken. „Ich warne Euch, spielt nicht mit dem Feuer, Ihr könntet Euch verbrennen.“ Seine dunkle drohende Stimme getränkt von unterdrückter Leidenschaft jagte ihr einen Schauer durch den Körper. Langsam streifte sie ihre kleinen dunklen Schühchen ab und beugte sich zu ihm hinüber. „Und wenn ich mich an Euch verbrennen will?“, hauchte sie. „Dann seid Ihr hoffnungslos verloren.“ „Dann bin ich es eben.“ Sachte berührte ihre Hand seine Wange, strich über die kühle Haut die sich wie Seide anfühlte, über die schmalen Lippen die sie so gerne noch einmal küssen würde... Sie spürte wie er sie fest an den Oberarmen packte und dennoch tat er ihr nicht weh. Sie bekam Gänsehaut bei seinem Blick und ihr stockte der Atem als sich seine Lippen auf ihre pressten, er ihr endlich den ersehnten Kuss gab und sie erneut seine Lippen schmecken durfte. Seufzend schloss sie ihre Augen, lehnte sich gegen ihn und schlang ihre Arme um seine Schultern.

Sie schrie leise auf als sie spürte wie seine Fänge durch ihren Hals drangen, als würden tausend Lichter in ihr explodieren. Mit jedem Zug den er trank stöhnte sie leise, ließ ihn gewähren und gab sich ihm völlig hin. Doch plötzlich ließ er von ihr ab und hielt inne. Nein, er würde sich nicht alles nehmen. Ihr Blut war einfach zu köstlich, zu einzigartig! Keuchend sah er sie an, sah das erschöpfte lächelnde Gesicht von ihr, das Funkeln ihrer Augen. Sie war sein, das konnte er in ihren grünen Augen lesen und eine tiefe Zufriedenheit kam über ihn. Seine Sinne waren verklärt von dem Rausch und der Lust, sie erschauerte unter seinem Blick so... so wild. Langsam hob sie ihre Hände, legte sie auf seine Wange. Das verschmierte Blut um seinen Mund schreckte sie keineswegs ab. Irgendwie, sie konnte es sich nicht erklären, fand sie es wollüstig, erregend, erotisch... Ihr Blut an seinen Lippen, das Zeugnis seiner Lust und Gier nach ihr... Ihre Arme umschlangen seinen Nacken und zog ihn zu sich hinunter, presste ihre Lippen auf seine, schmeckte den bitteren, kupfernen Geschmack ihres eigenen Blutes, vernahm sein stöhnen... Ja, endlich fühlte sie sich frei.